



DIE CHRISTENGEMEINSCHAFT DARMSTADT
BEWEGUNG FÜR RELIGIÖSE ERNEUERUNG

Liebe Gemeinde,

in Zeiten, da persönliche Begegnungen nur sehr eingeschränkt stattfinden können, wurde unter anderem vorgeschlagen, neben dem immer möglichen Telefonieren die Kultur des Schreibens, des Briefeschreibens neu zu beleben. Da passt es doch gut zusammen, wenn im Evangelium dieses Sonntags – Johannes 8,1-12 – vom Schreiben die Rede ist, und gar vom Schreiben des Christus. Diesem Motiv soll unsere kleine Betrachtung gelten.

Welch ein eigenartiges und eindrückliches Bild: Christus beugt sich nieder und schreibt mit dem Finger auf die Erde. Warum tut er das? Und was schreibt er da überhaupt? Nun gibt es ja auch manche Menschen, die immer Papier und Bleistift dabei haben, um einen Gedanken, einen Plan, einen Einfall zu notieren – vorzunotieren für eine spätere Ausarbeitung. Und manche Menschen – vielleicht auch dieselben – pflegen regelmäßig zu notieren, was gewesen ist, eine Chronik zu schreiben – ein „Zeiten-Buch“.

Durch die wunderbaren Fähigkeiten des Schreibens und Lesens – beides echte und von jedem Menschen stets mühsam zu erringende Kulturfähigkeiten – ist uns die Möglichkeit gegeben, das, was im Innern der Menschenseele seinen Ort und Ursprung hat: im Erleben, Erinnern und in Tatvorsätzen – gleichsam herauszusetzen und auch von außen anschaulich, objektiv zu machen. Und manchmal, wenn ein Mensch von uns geht und all seinen Seeleninhalt mit ins Grab nimmt, sagen wir wohl auch: Hätte er doch etwas aufgeschrieben.

Freilich geht, wie man weiß, die Fähigkeit des Schreibens und Lesens auf Kosten der ursprünglichen Fähigkeit, große Zusammenhänge in der Seele erinnernd gegenwärtig zu halten.

Der Christus – da sind wir uns doch sicher – hat alles, was uns Menschen betrifft, in seinem Bewusstsein gegenwärtig, und auch, wenn er es mit ins Grab nimmt, haben wir die Hoffnung, dass es weiterhin bei ihm „aufgehoben“ bleibt, d.h. aufbewahrt und in die Auferstehungs-Sphäre hinaufgehoben.

Er braucht also, um es einfach zu sagen, für sich selbst keinerlei „Schreibzeug“. Warum aber schreibt er dennoch? Das Schlüsselwort ist hier die ERDE. Die Bild-Handlung des In-die-Erde-Schreibens drückt aus, dass alles, was wir mit der Erde tun – Aufbauendes und Schädigendes – sich in die Erde „eingräbt“ und unverlierbare Spuren hinterlässt. Und ausnahmslos jeder ist hier mit eigener Schuld beteiligt, auch jeder der Strafe fordernden Ankläger („Wer unter euch ohne Sünde ist....“).

Aber damit ist die Geschichte noch nicht zu Ende: Christus beugt sich nicht nur schreibend nieder, er richtet sich auch wieder auf. Und an seiner Aufrichte und im milden Licht seines Wesens findet auch die Frau ihre Aufrichte und ihre Würde wieder. Nachdem Christus einen Eintrag in sein großes Lebensbuch, die Erde selbst, gemacht hat, weist er sie, ohne Urteil und Strafe, auf ihren weiteren Lebensweg. Und er spricht in dieser Handlung aus: Nichts soll vergessen werden, aber alles muss einmal vergeben werden.

Sehr herzlich grüßen Sie alle
Ihr Michael Gerasch,
Gisela Thriemer und Sebastian Otto